

erscheinen. Am 13. VIII. war das Junge um 5 Uhr 25 Min. vormittags und von 12 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr 50 Min. nachmittags am Loche zu sehen. Um 5 Uhr 27 Min. nachmittags sah ich auch das Alte einfliegen. Am 14. VIII. von 6 bis 7 Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags, von 7 Uhr 15 Min. bis 7 Uhr 45 Min. nachmittags sah ich das Junge am Loch. Um 8 Uhr 45 Min. nachmittags wollte ein alter Segler einfliegen, kam aber beim ersten Anflug nicht zum Loch hinein, flog dann fort und kam bis 8 Uhr 5 Min. noch nicht zurück, dann konnte ich wegen eintretender Dunkelheit nichts mehr sehen. Am 15. VIII. von 8 Uhr bis 8 Uhr 45 Min. sowie um 12 Uhr vormittags sah ich das Junge am Loch, ebenso am 16. VIII. 8 Uhr 15 Min. vormittags. Am 17. VIII. 5 Uhr 45 Min. vormittags zeigte es sich abermals einige Zeit, ebenso 12 Uhr vormittags am Einflugloch. Das war die letzte Beobachtung des Jungen. Vom 18. VIII. an sah ich auch keine alten Exemplare mehr.

Die von mir beobachteten Alten sind in erster Linie die Alten des von dem mir beschriebenen Jungen gewesen. Es ist auch auf anderen Plätzen in der Stadt, jedenfalls ganz vereinzelt, die eine oder andere Brut so spät zum Abfliegen gekommen; dies schliesse ich daraus, dass ich immer noch so vereinzelt alte Stücke gesehen habe. Am 13. VIII. bemerkte ich 6 Uhr 30 Min. nachmittags zirka 60 bis 70 Stück hoch daher kommen, welche dann einige Minuten über der Stadt kreisend umherflogen; wahrscheinlich waren dies noch von weit herkommende Durchzügler. Ein ganz verspätetes Exemplar sah ich noch am 14. IX. 1 Uhr 30 Min. nachmittags bei heftigem Winde über dem Wittelsbacher Park längere Zeit unter Rauch- und Mehlschwalben umherfliegen. So spät sah ich noch nie ein Exemplar auf dem Herstdurchzug.

Futterglocke und Meisendose „Antispatz“.

Pro domo. Von Dr. Bruhn in Reinbek.

Die vom deutschen Volke lebhaft aufgenommenen Anregungen des Freiherrn von Berlepsch haben das Thema vom „hungernden Vöglein“ aus dem Feuilleton herausgehoben in das Interessengebiet der Praktiker und weitblickender Behörden. So kommt es, dass ich an dieser Stelle von meiner Meisendose sprechen darf.

Der Automat des Schweizers von Arx war der Ausgangspunkt; Freiherr von Berlepsch vervollkommnete ihn zur wettergeschützten Futterglocke. Mein Wunsch war, etwas Einfacheres zusammenzustellen. Die grosse Schutzglocke erschien mir zu umständlich für Herstellung, Aufhängen und Bedienung, der Glasbehälter zu klein und zerbrechlich, das Ganze zu auffällig.

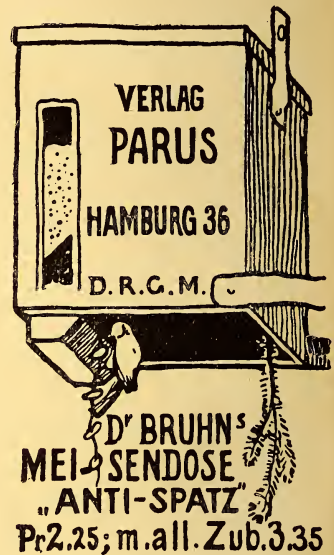
Schlichte gerade Wände brachten den Vorteil der überall leicht zu bewerkstelligenden Befestigung. Grössere Abmessungen konnten so Anwendung finden; ein Vorrat von acht Litern Hanfsaat macht den Apparat unabhängiger vom Menschen und dadurch zuverlässiger. Im Gebirge ist, wie mir Herr E. Wünsche aus Eger und andere Beobachter mitteilten, die kleinere (fast drei Liter fassende) Ausgabe unzulänglich, weil sie in schlimmer Zeit alle paar Tage gefüllt werden muss.

Die gleichmässige Weite des Hanfbehälters gestattet, mit der Hand einzugehen und die Gläser zu reinigen, wenn sie mit Hanfstaub beschlagen sind. Die Futterglocke ist oben zu eng.

Die mit der einfachen Form verbundene Unauffälligkeit wurde von manchen Praktikern als der Hauptvorteil der Meisendose hingestellt. (Warum lehnte Hiesemann ab, diese Eigenschaft mit zwei Worten zu erwähnen?)

Die Zerbrechlichkeit wurde vermindert, leider nicht aufgehoben; immerhin ist eine zerbrechliche Scheibe nicht zu übersehen, für einen Nickel zu erneuern und ohne Fachmann einzusetzen. Auf den Rat des Freiherrn von Berlepsch wurde das kleine runde Fenster durch zwei lange ersetzt; ich zog die Oeffnungen noch weiter herunter und gewann eine Belichtung des Futtertroges. Ein beleuchteter Futtertrog durfte vergittert sein, ohne dadurch allzu ungestaltlich zu werden. Mit Vergitterungen liessen sich verschiedene Forderungen erfüllen.

Der Direktor der Kaiserl. Biolog. Anstalt zu Dahlem regte sie an, um das Verschleudern des Futters durch die Vögel zu verhüten. Der



„Spartrog“ erfüllt diese Aufgabe durch ein Gitter mit $\frac{3}{4}$ cm breiten Oeffnungen. Gleichzeitig hält dies Gitter die Eichkätzchen ab.

Grösser aber und vielfach empfunden, wenn auch von Hiesemann kaum erwähnt, ist der Uebelstand, dass die bisher bekannten, auch die am nachdrücklichsten und uneingeschränkt empfohlenen Futtermethoden von den Sperlingen ausgenutzt werden und gelegentlich zu ihrer scharenweisen Anlockung dienen können.

Mein Versuch, durch ein einfaches engeres Gitter die Kegelschnäbler abzuhalten, hatte ungenügendes Resultat. Nicht, weil bei Verbrauch ungereinigter Hanfsaat der Trog verschmutzt und verstopft wird — man kann eben gereinigte Saat verwenden oder den leicht herausnehmbaren Trog von Zeit zu Zeit reinigen — aber es gelang nicht, das Futterniveau immer in der richtigen Entfernung vom Gitter zu halten, so abgemessen, dass die Körner zu jeder Zeit zuverlässig von den Meisen gepackt werden konnten, aber nie von den Sperlingen. Um dies zu erreichen, verdoppelte ich das Gitter und stellte die Futterplatte (auf den Rat des Herrn Schwabe) schräg, so schräg, dass auch ohne Druck die rollenden Hanfkörner das untere Gitter erreichen und sich an ihm stauen. Das Grössenverhältnis der Hanfkörner zu der Weite der Gitteröffnungen ist so, dass auch bei starkem (ruhigem) Druck das Futter nicht hindurchtritt, wohl aber leicht hindurchgeholt werden kann. Die Körner, welche beim Einfüllen hindurchspringen, dienen zum Anlernen der Meisen.

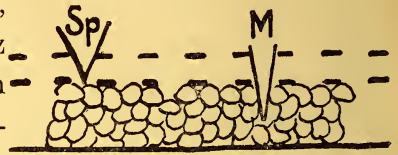
Die Wirkung des Doppelgitters zeigt die Abbildung. Durch zwei Millimeter breite Oeffnungen im Boden des Antispatz-Troges fällt ein Teil etwaiger Verunreinigungen des Futters ins Freie, auch dann und wann das kleine unreife Hanfkorn.

Die Auswechselbarkeit der Tröge lässt es zu, dass den Meisendosen der Apparat zuerst stets mit dem offenen Trog angeboten werden kann. Mit diesem Trog wird er in den weitaus meisten Fällen seiner Aufgabe schon gerecht werden und ist es im Dienste vieler Behörden usw. bereits geworden. Das Verstreuen des Futters wird nicht überall lästig empfunden, weil so auch der hübsche Fink etwas bekommt, der unten wartet und kein Korn umkommen lässt. Allerdings ist gerade durch das Verstreuen die Anlockung der Sperlinge in die Wege geleitet.

Wo der „Spartrog“ in der Meisendose steckt, wird sie länger von diesen Gästen unbehelligt bleiben, vielleicht immer.

In einigen Gegenden allerdings hat der Sperling eine solche Zu- dringlichkeit bewiesen, dass er nur mit dem Antispatz-Trog abzuhalten ist, einer Einrichtung, die mir die Entrüstung des verwöhnten Völkchens sichert.

Die Anlockung gelingt, wo Meisen verkehren, leicht, sowohl mit Mandelschnur, wie mit Futterzweig. Einige Erdnüsse, welche die Meisen nicht knacken können, bilden an einer Schnur eine dauernde Anlockung. Die Annahme kann ausbleiben, wo mehrere Futterstellen in Konkurrenz mit einander angeboten werden. In solchem Falle wählt der Vogel immer den gewohnteren oder bequemeren Weg. Der Weg zum versteckten Trog der Meisendose ist absichtlich unbequem gestaltet. Das Ergebnis eines solchen Wettbewerbes kann über den Wert der Futterapparate natürlich keinerlei Licht verbreiten; leider haben einige Sachverständige bei ihrer Prüfung der Meisendose diese Fehlerquelle nicht ausgeschaltet.



Hanfkörner unter dem Doppelgitter des ges. gesch. Futtertroges

„Antispatz“

Sp = Sperlingschnabel kaum durch das untere Gitter hindurch dringend
M = Meisenschnabel taucht 3-6 mm in das Futter ein.

Bei der Anbringung der Meisendosen braucht auf Wind- und Wetterverhältnisse keine Rücksicht genommen zu werden; doch ist nicht zu vergessen, dass die Meisen ungern die Deckung preisgeben.

In allen technischen Fragen geht der Weg zur besten Lösung über die Einfachheit. So halte ich den Schritt von der Glocke zur einfacheren Dose für einen Schritt vorwärts, auch ohne Würdigung der Ersatztröge. Wenn die Vogelschutz-Kommission im Hiesemannschen Büchlein auf dem kleinen der Meisendose gewidmeten Raum den Standpunkt vertreten lässt, dass mein Apparat „der Verbreitung der ungleich hübscheren und gefälligeren Futterglocke wenig Abbruch tun werde“, so plädiert sie damit noch einmal für die bereits ausführlich und nachdrücklich empfohlene Berlepschsche Einrichtung. Aber ist denn wirklich die „hübschere und gefälligere“ Form das Ausschlaggebende?

Und fällt die Frage, ob eine Neuerung der Verbreitung einer Berlepschschen Einrichtung „Abbruch tun“ wird, in das Interessengebiet der Kommission zur Förderung des Vogelschutzes?

Die in die dritte Auflage des Hiesemannschen Buches aufgenommenen Empfehlungen neuer Fütterapparate werden im gleichen Buche zurückgenommen durch die Aufforderung, stets streng darauf zu sehen, dass nur Nisthöhlen und andere Gegenstände des Vogelschutzes Verwendung finden, welche das Berlepschsche Warenzeichen tragen.*)

Neben der Vogelschutz-Kommission wurde seiner Zeit auf den staatlich angestellten Leiter**) der Seebacher Versuchsstation, Herrn Friedrich Schwabe, öffentlich hingewiesen und die Einholung seines sachverständigen Urteils in allen Fragen des Vogelschutzes angeraten. Ich habe ihm zu danken für unabhängige freimütige Beurteilung, einwandfreie Beobachtungen und mehr als einen praktischen Wink. Hoffentlich wird er sich die Mühe nicht verdriessen lassen, auch meine jüngsten Bestrebungen zur Fernhaltung der Sperlinge mit der alten Sachlichkeit und Unbefangenheit nachzuprüfen und zu begutachten; die Wirksamkeit des einfachen Gitters gegen das Verstreuen des Futters stellte er bereits im Vorjahre fest.

Zu danken habe ich auch den einzelnen Herren der Vogelschutzkommission für objektives und wohlwollendes Urteil; so konnte das Schwabesche Urteil („ich bin überzeugt, dass die Meisendose für den gewollten Zweck das Beste bis heute vorhandene darstellt“, 22. X. 08) nicht sachlicher begründet werden, als es Herr Major Henrici im Jahresbericht 1908 der Abteilung Vogelschutz des Hessischen Tierschutz-

*) Dies Warenzeichen ist in erster Linie Garantiemarke dafür, dass die damit gezeichneten Gegenstände unter der Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch entstanden und damit den Anforderungen entsprechend sind. Die Firma Scheid hat sich verpflichtet müssen, alle ihre Erzeugnisse damit kenntlich zu machen und sie, falls sie nicht bis ins Kleinste den Berlepschschen Vorschriften entsprechen, unfrankiert zurückzunehmen und franko zu ersetzen. Red.

**) Herr Schwabe ist von Freiherrn von Berlepsch, nicht vom Staate angestellt. Die Station ist staatlich subventioniert. Herr Schwabe arbeitet nach Mitteilung des Freiherrn von Berlepsch nicht selbständig, sondern nur im Auftrage und in Gemeinschaft mit diesem. So sind auch die von ihm abgegebenen Urteile nicht persönliche, sondern Urteile der Station. — Der Artikel hat Freiherrn von Berlepsch vor der Drucklegung vorgelegen, und dieses hat die oben stehenden beiden sachlichen Berichtigungen veranlasst. Red.

vereins getan hat. Leider und unverständlicherweise stehen diesem Gutachten andere schriftliche Auslassungen der Kommission gegenüber, welche das von dieser Instanz unbedingt zu fordernde exakte Urteil vermissen lassen. Die lebhaft empfangene Empfehlung, welche sich die Kommission als autoritativer und unabhängiger Auskunftsstelle zuteil werden lässt, kann ich nicht unterschreiben.

Danken möchte ich schliesslich von dieser Stelle aus der grossen Zahl von führenden Vogelschützern und Ornithologen, welche der Verbreitung meiner kleinen Sache die Wege geebnet haben, nicht zum wenigsten unter anderen Herrn Forstmeister Kullmann, auf dessen Prüfungen hin die Meisendose vom Grossherzogl. Hessischen Ministerium eingeführt wurde.

Ich wünsche mir fernerhin verständige und unabhängige Prüfer, auch manchen guten Rat, denn wann ist wohl ein Ding nicht mehr verbesserungsfähig?

Ueber den Gesang von *Certhia familiaris* L. und *Certhia brachydactyla* Br.

Von Oberlehrer P. Kruber in Hirschberg in Schlesien.

Es ist bekannt, dass J. Fr. Naumann sich mit grosser Entschiedenheit gegen eine Trennung unserer deutschen Baumläufer in zwei Arten ausgesprochen hat, und dass andererseits Brehm mit ebenso grosser Bestimmtheit diese Trennung aufrecht erhielt. In den „Nachträgen“ zu Naumann kam J. H. Blasius zu dem Resultate, dass man die oben genannten Formen nur als „Rassen oder Varietäten“ ansehen dürfe, die sich durchaus nicht scharf von einander sondern liessen. Dieser Meinung ist auch im „Neuen Naumann“ R. Blasius in Uebereinstimmung mit Hartert u. a. beigetreten.

In der fünften von A. Bau bearbeiteten Auflage der „Naturgeschichte der deutschen Vögel von Friderich“ findet sich nur folgende, summarische Bemerkung: „Das Vögelchen ändert vielfach ab. Wie aus den Massangaben ersichtlich, sind die Grössenverhältnisse sehr verschieden, aber auch die Färbung der einzelnen Formen geht durch Vermischung vollkommen in einander über. Die vorzugsweise im Osten vorkommende Form mit stark rostgelblich gemischtem Rücken wird als *familiaris* L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Bruhn Dr.

Artikel/Article: [Futterglocke und Meisendose "Antispatz". 149-154](#)